

Schulschliessungen nur im Notfall

Kantone sind für stufenweises Vorgehen

Sollten die Corona-Fallzahlen an den Schulen steigen, werden zunächst Berufsschulen und Gymnasien auf Fernunterricht umstellen. Politik und Wissenschaft sind sich einig, dass man Primarschulen nur im äussersten Notfall schliessen sollte.

CHRISTOF FORSTER, BERN

Meldungen über die Schliessung von ganzen Schulen haben sich in den vergangenen Tagen gehäuft. Nach einem Ausbruch des mutierten Virus aus Grossbritannien hat Wengen die Schule zugemacht. Und weil sich zwei Schulkinder in dem Berner Wintersportort mit dem hochansteckenden Virus infiziert haben, müssen in Bremgarten bei Bern 120 Kindergärtler und Primarschüler in Quarantäne. Im Tessin wurden 500 Schüler und 70 Lehrkräfte einer Mittelschule nach Hause geschickt. Von den dreizehn positiven Tests waren mindestens zwei auf die neue britische Variante zurückzuführen. Für die Zeit der zweiwöchigen Schulschliessung wird auf Fernunterricht umgestellt. Wegen des neuen Virus muss auch in Frauenfeld ein ganzer Jahrgang mit rund 100 Schülern in Quarantäne. Der Grund für die grosse Zahl an betroffenen Personen liegt bei den verschärften Quarantäneregeln. Damit soll die Ausbreitung der deutlich ansteckenderen Variante verlangsamt werden.

Auch in St. Moritz hat sich das mutierte Virus schnell verbreitet. Zwei betroffene Hotels stehen unter Quarantäne. Als Vorsichtsmassnahme hat die Gemeinde Schulen und Kindertagesstätten bis auf weiteres geschlossen. Es gab dort allerdings keine Fälle mit dem mutierten Coronavirus.

Erinnerung ans Frühjahr 2020

Die Dynamik mit dem mutierten Virus erinnert an die Situation vor knapp einem Jahr. Damals schloss der Kanton Tessin, der aufgrund seiner Nähe zu Italien die Auswirkungen von Corona am stärksten spürte, zunächst alle weiterführenden Schulen. Weil dieser Entscheid grosse Verwirrung stiftete, weitete der Kanton die Schliessung bald darauf auf die obligatorischen Schulen aus. Mitte März griff auch der Bundesrat durch und schloss – die Tessiner Erfahrung vor Augen – sämtliche Schulen im Land.

Angesichts der neuen Lage fordert nun der Basler Epidemiologe Marcel Tanner, dass Gymnasien und Berufsschulen rasch auf Fernunterricht umstellen. Gesundheitsminister Alain Berset legt den Kantonen nahe, bei einem Anstieg der Fallzahlen bei weiterführenden Schulen auf Online-Unterricht umzustellen.

Derzeit zeigen allerdings die relevanten Indikatoren einen Trend nach unten. Die Fallzahlen vom Wochenende liegen bei 4703. Dies entspricht einem Rückgang um 28 Prozent gegenüber dem vergangenen Wochenende. Auch die Zahlen der Spitaleintritte und der Todesfälle

sind rückläufig. Der vor den Festtagen befürchtete Silvestereffekt ist laut diesen Zahlen nicht eingetroffen.

Auch an den meisten Schulen ist die Lage derzeit ruhig. Die Kantone melden, dass die Zahl der Kinder in Quarantäne stabil sei. In einigen Kantonen, die im Dezember Anstiege verzeichneten, sind die Zahlen wieder gesunken. Dies deckt sich mit den Einschätzungen der Schulleiter. Deren Verband schreibt, derzeit seien nicht mehr Kinder krank als im Januar 2020. Man teile die Einschätzung von Virologen und des Bundesamts für Gesundheit, dass Kinder keine Treiber der Pandemie seien. Der Verband wehrt sich deshalb dagegen, den Unterricht vorausseilend nach Hause zu verlegen.

Neue Varianten an Schulen?

Allerdings könnte sich mit der hochansteckenden Variante die Rolle der Kinder in der Pandemie verändern. Aus Grossbritannien gibt es Berichte, wonach die neuen Virusvarianten in Schulen stark verbreitet worden sind. Das

Corona-Pandemie

St. Moritz: Wie der Nobelort zum Corona-Hotspot wurde. Seite 7

Härtefälle: Die Zürcher Regierung will jetzt schnell helfen. Seite 11

Covid-19-Kredite: Welchen Zweck verfolgt das Bundesprogramm? Seite 21

Innendepartement hat zu dieser Frage einen Bericht bei der wissenschaftlichen Begleitgruppe des Bundes bestellt. Dieser liegt noch nicht vor. Mitte Dezember hielt die Task-Force fest, Schulschliessungen sollten nur als äusserste Massnahme bei hohen Ansteckungsraten angeordnet werden.

Der Bundesrat wird am Mittwoch über die Schulen diskutieren. Es ist indes unwahrscheinlich, dass er bereits landesweite Verschärfungen beschliesst. Die kantonalen Erziehungsdirektoren plädieren dem Vernehmen nach für ein stufenweises Vorgehen. Falls der Bund zu dem Schluss komme, es seien an den Schulen schärfere Massnahmen notwendig, würden zunächst die Berufsschulen, dann die Gymnasien und schliesslich die Oberstufen der Volksschulen auf Fernunterricht umstellen.

Unbedingt vermeiden will man den Online-Unterricht in den Primarschulen. Die Erfahrungen im vergangenen Frühling haben gezeigt, dass auf dieser Stufe die negativen Folgen für die Kinder am stärksten sind. «Wir sind uns einig, dass wir die Schulen so lange wie möglich offen halten möchten», sagt der Nidwaldner Bildungsdirektor Res Schmid. Als Zwischenlösungen stehen der Unterricht in Halbklassen, die Streichung des Sportunterrichts oder eine Maskenpflicht ab der 5. Klasse zur Diskussion. Der Bundesrat könnte auch in der jetzigen besonderen Lage Vorgaben zu den Schulen machen, müsste aber dazu die Kantone konsultieren.